

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Anzeigenspreis für die vierteljährliche Corvus-Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilageblätter 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wozu bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tage zuvor erstehen.

Inserate besitzen sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 193.

Dienstag, den 19. August.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Schiffstraße 67.

Für den Monat September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 0,75 A. Bestellungen werden in der Expedition und von unseren Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

* Politische Tagesübersicht. Halle, den 18. August.

Es taucht die Vermuthung auf, daß Graf Kalnoky und Fürst Bismarck in Paris in ihren Unterhaltungen auch über die Frage diskutiren werden, wie dem deutschen Antrage auf Reform des internationalen Gesundheitsrates in Kopenhagen weitere Folge zu geben sei. Dabei wird der Gedanke aufgeworfen, ob nicht die europäischen Mächte die Kosten für einen verbesserten Gesundheitsrat unter sich theilen sollten. Dem beratenden Kopenhagener Ausschuss wurde der ganze internationale Reformentwurf in der ganzen Einrichtung erst recht international, von England unabhängigen Charakter aufgedrückt. Das übrige ist ägyptischer Natur, in hervorragender Weise Gesprächsstoff beider Staatsmänner sein dürfte, läßt sich umsover aus der That- sache folgern, daß Herr v. Derenthal zur Zeit der Anwesenheit Kalnoky nach Kairo berufen wurde. Herr v. Derenthal, der deutsche Generalkonsul in Kgypten, war neben dem Grafen Wülfing der Vertreter Deutschlands auf der Londoner Konferenz und gilt als vorzüglicher Kenner der ägyptischen Angelegenheiten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ beschäftigt sich jüngst mit der Frage der Einführung einer Normalzeit für ganz Deutschland und meldet, daß in einer dem Reichstagen zugewandenen Petition die „unbedingte Aufrechterhaltung aller natürlichen Druckszeiten im bürgerlichen Leben, daneben die volle und unmissverständliche Uniformität der Zeitangaben der inneren Dienste des Verkehrswezens, welche von dem Einflusse der Verhältnisse der Ortstage und von den Ortsveränderungen unabhängig gehalten werden müssen.“ befürwortet worden ist. Hierzu bemerkt die „N. Z.“, daß im März d. J. an den Reichstagen eine Petition um definitive Einführung einer lediglich auf die inneren dienstlichen Zeitangaben der Verkehrsanstalten zu beschränkten Universal- oder Weltzeit“ gelangt ist und daß nach Ansicht der Reichs-Telegraphenverwaltung für die Telegraphie die Einführung einer nationalen Normalzeit wünschenswerth und geeignet wäre, nicht aber die Einführung einer Weltzeit, einer internationalen Zeitberechnung.

Für den Handfertigkeits-Unterricht entwickelt sich immer mehr Interesse. Nach der „Deutschen Schulzeitung“ werden in nächster Zeit nicht weniger wie vier Lehrunterrichtsstufen abgehalten werden, nämlich in Weimar, Leipzig, Stolberg in Sachsen und Basel. Vor Allem

kommt es auf die Lehrerbildung an, da ohne gut vorgebildete Lehrer der Handfertigkeitsunterricht nicht ausüben werden kann. Diese gründliche Vorbildung kann nur im Seminar durch jahrelange Übung erfolgen. Daß nunmehr auch unter den Seminar-Direktoren und Lehrern selbst eine viel sympathischer Stimmung über die Frage des Handfertigkeitsunterrichts herrscht, als in der ersten Zeit, ist u. A. durch die in den Pflingstagen zu Hannover abgehaltene Versammlung von Seminar-Direktoren und Lehrern constatirt worden. In Sachsen nahmen von Anfang an der Kultusminister und die Schulbehörden und Lehrer eine sehr günstige Stellung zu der Frage des Handfertigkeitsunterrichts ein, aber auch in Preußen hat nunmehr der Kultusminister v. Vosler beschlossen, den Handfertigkeitsunterricht verständigweise an den Seminarien einzuführen. Es ist hierfür zunächst das evangelische und katholische Seminar in Danneberg auszuwählen worden.

Der Antrag Württemberg auf Einrichtung gemischter Schreibelager zu Friedrichshafen unter Zollverschluss, um den Transitgüterhandel auf dem Bodensee zu erhalten, ist an die Mitglieder des Bundesraths zur Vertheilung gelangt.

Wie aus Elsaß-Lothringen berichtet wird, ist die Walfahrt nach Lourdes, an der sich jährlich 500-600 Personen betheiligen, infolge des Entlasses des Statthalters für dieses Jahr offiziell ausgesetzt worden. Die Bürgermeister wurden trotzdem aufgefordert, diejenigen Personen der Regierung namhaft zu machen, welche einzeln oder in Gesellschaft die Walfahrt unternehmen werden.

Der Bischof von Regensburg hat sich den neuen Willen des Papstes zu Herzen genommen und von allen Kanzeln seiner Diöcese einen Hirtenbrief gegen die Freimaurer verlesen lassen. Man ersah' daraus, daß die Freimaurer, die katholische Kirche ausrotten wollen, daß sie „im Munde mit den häßlichen Wäldern“ sprechen und nur „durch die Barone der katholischen Kirche im Munde mit der allerseitigen Jungfrau“ wirksam bekämpft werden können. Die katholischen Priester sollen alle Schriften über Freimaurerthum verbrennen und das Volk zu einer Reihe von Predigten über dasselbe gründlich belehren.

Unter dem Titel „Die Deutsche Flagge im Ausland“ seien wir in dem „Amerikaner“, „Dagblad voor Nederland“ folgendes: „Es ist vollkommen erklärlich, daß die Nachbarn Deutschlands, welche die drückende Faust des eiser- nen Kanjlers fühlen, die deutsche Flagge nicht gern sehen, am allerwenigsten bei festlichen Gelegenheiten. In Danemark hat man sich ein Bild von dem jüngst in Paris Vorgefallenen genommen und gelegentlich des internationalen medicinischen Kongresses die Flaggen aller Nationen zur Ver-

zierung des Sitzungsjaales angebracht mit Ausnahme der Deutschen Flagge. Natürlich hat auch Dies wieder in Deutschland großes Aergerniß gegeben und es ist in der That nicht zu verkennen, daß eine solche Ausnahmehandlung eine sehr unangenehme Sache ist, wo man durch Anbringen von fremden Flaggen den auswärtigen Gästen eine Lebenswürdigkeit erweist. Es verdient darum, bemerkt zu werden, daß ein dänisches Blatt, „Dagens Nyheder“, der Kopenhagener Kommission für die Empfangsfeierlichkeiten diese Tactlosigkeit (gebrek aan tact) gegenüber ihren deutschen Gästen verweist.“ So das genannte Amerikaner Blatt. Daß die Tactlosigkeit der Kopenhagener Festkommission „in Deutschland großes Aergerniß gegeben habe“, ist eine Entdeckung, die wir noch nicht machen konnten. Denn soweit wir aus der deutschen Presse erfahren konnten, hat dieselbe sich noch gar nicht weilt um die Angelegenheit bekümmert. In Uebri- gen, meint das „D. Z.“, können wir die Kritik des „Dagblad voor Nederland“ nur unterschreiben und freuen uns, zu hören, daß das Kopenhagener „Dagens Nyheder“ sofort die Unschuldigkeit seiner betheiligten Landsleute rügte.

Wie dem Londoner „Standard“ aus Rom gemeldet wird, soll der Vatikan in Erfahrung gebracht haben, daß König Alfons von Spanien Freimaurer ist. Kardinal Fabiani habe bereits an den Papst in Madrid geschrieben und ihn um die Mittheilung aller Einzelheiten er- sucht. Die Neugier soll im Vatikan höchst unangenehm überliefert haben.

Aus Anlaß eines Gerichts von der Erkrankung des Königs von Spanien wird der „Neuen Freien Presse“ von einer über die betreffenden Verhältnisse unterrichteten Seite folgendes mitgetheilt: „Es giebt in der That genug Gründe zu Vermuthungen, sowohl was die Wahrscheinlichkeit des Vorhandenseins einer gewöhnlich unheilbaren und traurig endenden Krankheit betrifft, wie mit Bezug darauf, was in diesem Falle in Spanien geschehen würde. Don Alfonso hat kurze Zeit nach seiner Thronbesteigung an Blutauswurf gelitten, worin man unter allen Umständen ein schlimmes Vorzeichen sehen muß, weil es das Symptom eines bössartigen Processes in der Lunge ist. Nachdem dieses Zeichen vollständig verschwunden war, ist es wiederholt und wiederholt sich nun mit bedauerlicher Häufigkeit. Gegen dieses schwere Lungen- und Bronchialleiden hat nun König Alfonso Hilfe in Betula gesucht, einem herrlichen Kurorte in der Provinz Navarra mit schnee- und jodhaltigen Quellen. Man weiß allgemein, daß das Wasser derselben gegen Lungenleiden gebraucht wird. Diese Annahme wird noch mehr durch die Sereise des Königs bekräftigt, indem der Aufenthalt in der Sereise Lungenleidenden von den ärztlichen Autoritäten aller Länder aufs Wärmste empfohlen wird. Dieses Heilmittel ist übrigens von Don Alfonso bereits mit treff-

[8] Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Wie ist denn der junge Wendtorff?“ unterbrach die Majorin in möglich gleichgültigen Ton.

„D, auf den könnten alle Eltern mit Recht stolz sein,“ erwiderte lebhaft der Wirth, „er ist hier auch allgemein beliebt. Jetzt wird er wohl vorerst in England bleiben, wo es ihm gut gefallen soll. Uebrigens will man ihn gestern Abend in der Stadt und auf dem Bahnhof gesehen haben.“

„Er ist möglicherweise noch bei seinem Vater,“ meinte die Majorin.

„Nein, gnädige Frau, denn dieser hat gerade gestern hier von seinem abwesenden Sohn gesprochen! — Es wird vielleicht ein Reisender gewesen sein, der einige Aehnlichkeit mit ihm gehabt, und beim Lampenlicht ist eine solche Täuschung leicht möglich! — Entschuldigen jedoch die Herrschaften, daß ich Sie so lange gestört,“ und damit entsetzte er sich. Kaum waren seine Schritte auf dem Korridor verhallt, als die Majorin lebhaft sagte:

„Es ist also doch ein Aber bei dieser Heirat, wie ich es immer gedacht! — Gustav hat sich plötzlich in das schöne und begabte Mädchen verliebt, Elisabeth aber damals, um verjüngt zu sein, den Antrag des reichen Mannes angenommen. Erinnerst Du Dich noch seines verlegenen Gesichtes, als er in Frankfurt uns die erste Mittheilung seiner Verlobung gemacht!“

„Ja wohl und ich glaube auch heute nicht, daß Elisabeth Liebe für ihn empfindet, denn gestern Abend sah sie nicht weniger als glücklich aus!“

„Daß nur Niemand eine solche Bemerkung hören, Gnade,“ unterbrach ihn schnell seine Gattin. „Sie sind gefesselt verbunden und müssen es bleiben. Und wer so viel Geld und Gut besitzt, wie diese Weiden, der muß versuchen, auch ohne Liebe glücklich zu sein.“

„Da magst Du recht haben,“ antwortete der Major, „übrigens belege ich die drei Weiden und wünsche Gustav wegen, daß diese Verbindung zu einem guten Ende führen möge. Wer aber hätte auf der Reise hierher, die wir im

Grunde doch nur ungern unternommen, gedacht, daß uns in dieser Stadt so unerwarteten Ueberraschung zu Theil werden!“

„Die jedoch in der Hauptsache glänzig gewesen sind,“ entgegnete die Majorin, „denn, wenn auch Gustav schon ein reicher Mann ist, so kann es ihm nur erwünscht sein, daß auch seine Frau ihm ein ansehnliches Vermögen zubringt!“

„Das ihm möglicherweise entzogen bleibt,“ meinte adsehnend ihr Vater.

„Wie so?“ fragte schnell Frau von Falkenberg, die immer viel Geld verbrauchte, und von ihrem Vater schon einen bedeutenden Theil ihres väterlichen Vermögens ausgehört erhalten hatte.

„Weil wahrscheinlich der Testator, wie das oft in solchen Fällen geschieht, Bestimmungen hinterlassen, die seiner Schwägerin und Nichte Zukunft sicher stellen, ihnen aber keine Verfügung über das Kapital lassen. Hat er doch gewußt, daß sie während vieler Jahre mit Sorgen und Entbehrungen zu kämpfen gehabt!“

Bei dem Gerichtsdirektor Stahl hatte das Mittags- mahl stattgefunden, zu dem noch ein größerer Kreis von Bekannten geladen war. Als die Gesellschaft sich in die Wohnzimmer begab, erschien ein Diener, der den Hausherrn abriet. Dieser verließ das Gemach, kehrte aber sogleich mit einer telegraphischen Depesche zurück, welche er der Gerichtsräthin übergab, indem er hinzusetzte:

„Von dem Herrn Schwiegerjohn, Frau Rätthin!“

Diese, ganz abgumglos, nahm freundlich das Papier entgegen und begab sich damit ins Wohnzimmer, während die Anwesenden ihr erwartungsvoll nachsahten, denn auch sie wünschten zu wissen, wie die Neuvermählten in der prächtigen Villa angefangen waren. Kaum aber hatte sie den Inhalt der Depesche mit den Augen überflogen, als sie erbleichend und mit einem lauten Schrei auf einen Stuhl sank. Der Gerichtsdirektor und seine Frau waren sogleich an ihrer Seite, denn die Rätthin das Telegramm reichte und mit kaum vernehmbarer Stimme sagte:

„Leben Sie Herr Direktor.“

Er las:

„Elisabeth schwer erkrankt. Ihre Mutter und Hermine Stein sogleich kommen.“

Die Gesellschaft sah erschrocken auf die Rätthin, die Doktorin Stein und ihre Kinder aber, die auch der Major und seine Gattin wachselben bedeutungslos die Blick, entsetzten sich aber jeder Bemerkung. Sie schnell ergebend, sagte die Rätthin in höchster Aufregung:

„Es ist fast ungläublich, aber dennoch muß es wahr sein, wie hätte mir Gustav sonst eine solche Schreckensnachricht geschickt. Leider können wir erst mit dem Courierzuge reisen, denn Frau Doktorin,“ wandte sie sich an diese, „Hermine begleitet mich doch?“

„Gewiß, Frau Rätthin!“ antwortete die Doktorin Stein und schickte mit ihrer Tochter sich ebenfalls an, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen und den Kreis zu verlassen.

Mit dem Courierzuge reisten aber nicht allein die Gerichtsräthin Waltheim und Hermine Stein, sondern auch Herr und Frau von Falkenberg, welche den Plan der Verlobung der beiden gewiß sehr inhaltschweren Briefe aus Batavia bezugnahmen, ausgehen hatten. Der Major kehrte nach Düsseldorf zurück, seine Gattin aber begab sich zu ihrem Bruder, um sich zu überzeugen, wie es um ihre theuere Schwägerin stehe, in Wäpzig aber, in der Villa anderweitige Nachforschungen anzustellen.

8.

Nicht wissend, nicht einmal ahnend, wo sie sich befand, lag Elisabeth in einem schnell für sie hergerichteten Zimmer zur ebenen Erde der Villa, wosin ihr Vater sie krank, fast bewußtlos getragen, und das er seitdem nicht wieder betreten. Er hatte sie der Sorge und Pflege der erfahrenen Haushälterin übergeben, und von dem schnell herbeigezogenen Arzt kam die traurige Erklärung, daß, als Folge heftiger Gemüthsbewegung, für seine junge Gattin ein Nervenfieber zu befürchten sei. Da der Arzt, ein langjähriger Bekannter der Familie, offenbar befreudert über einen solchen Einzug der jungen Frau war, während man doch ein glückliches Ehepaar zu sehen erwartete, so hielt Gustav Eisenbach es gerathen, ihn ins Vertrauen zu ziehen, und theilte ihm alle sich auf seine Verheirathung beziehenden Umstände mit. Doktor Dümmer schüttelte dabei bedenklich das Haupt, er-

lichen Erfolge angewendet worden, als er sich durch das Leben angegriffen fühlte, das nun neu aufgetreten zu sein scheint."

Der französische Senat trat am Sonnabend Vormittag 9 Uhr behufs Beratung des für Kontin geforderten Kredites zu einer Sitzung zusammen. Graf St. Haller beantragte als Berichterstatter der Kommission, den verlangten Kredit zu bewilligen, die Beratung der Kontinfrage aber bis nach dem Wiederzusammentritt der Kammer zu vertagen und dieselbe gelegentlich der Beratung des Supplementarbudgets vorzunehmen. Der Herzog von Broglie hielt es für unmöglich, der Regierung ein Vertrauensvotum zu geben. Rabinetspräsident Ferry erklärte sich mit der Vertagung der Beratung der Kontinfrage einverstanden und sagte hinzu, die Regierung werde die Bewilligung des geforderten Kredites als ein Vertrauensvotum betrachten. Bei der Abstimmung mit 193 Stimmen gegen 1 Stimme. Der Justizminister brachte die von der Nationalversammlung beschlossene neue Vorlage ein betreffend die Reformen bei der Wahl der Senatsmitglieder. Die Session des Parlamentes ist am letzten Tage nachmittags geschlossen worden. Die von der "Times" verbreitete Nachricht, daß Frankreich das Anerkennen mehrerer Mächte betreffend eine Mediation in den französisch-sinesischen Differenzen abgelehnt habe, wird, wie die "Agence Havas" meldet, in höchsten unrichtigen Kreisen als unbegründet bezeichnet, da keine Nacht Frankreich eine Mediation angeboten habe. Auch in Bezug der in der heutigen "Times" enthaltenen Nachricht von einer Kriegserklärung Chinas liegt hier bis jetzt keinerlei befähigende Meldung vor. — Ein Telegramm des französischen Residenten aus Suo vom 15. d. M. meldet die Bewilligung der von den anamitischen Regenten bei Gelegenheit des Todes des Königs erfohrbenen Schwereigkeiten. Die Regenten hatten die Ernennung des neuen Königs ohne vorgängige Zustimmung des französischen Protektors in Anspruch genommen und gegen die Ueberlassung eines Terrains im Innern der Citadelle an die Franzosen Widerspruch erhoben. Alle diese Forderungen scheiterten an der Festigkeit des Residenten, welcher auf seinen Forderungen beharrte. Die anamitischen Regenten haben die Zustimmung Frankreichs zu der Wahl des neuen Königs nachgesucht und ist dieselbe hierauf erteilt worden. Die Krönung des neuen Königs erfolgt am 17. d. M. Das den Franzosen im Innern der Citadelle eingeäumte Terrain wird heute französisch gemacht.

Der Vertreter des englischen Generalpostmeisters hat nachstehendes Schreiben an sämtliche große transatlantische Dampfschiffahrts-Gesellschaften gerichtet, welches darauf schließen läßt, daß die englische Regierung ihre kürzlich erwähnte Absicht bezüglich einer anderweitigen Organisation der englisch-amerikanischen Postverbindung theilweise geändert hat. "General-Post-Office, London, 7. August 1884. Bezugnehmend auf mein Rundschreiben vom 26. Juni bin ich von dem Generalpostmeister angewiesen worden, Sie zu benachrichtigen, daß die Offerten, welche er zur Verbesserung der Post von England nach Newport via Queenstown erhalten hat, nicht ausreichen, um eine reguläre Verbindung durch erstklassige Schiffe unter dem geplanten System, die Dampfer Monat für Monat aufzunehmen, herzustellen. Da es von der größten Wichtigkeit ist, für diesen Dienst eine genügende Anzahl der besten Dampfer zu erhalten, will die englische Regierung nicht auf das System der monatlichen Offerten bestehen, sondern bittet Sie, Vorschläge einzusenden unter einem Kontrat von nicht weniger als zwölf Monaten Dauer mit sechsmonatlicher Kündigung. Unter diesen Umständen hat mich der Generalpostmeister angewiesen, Sie zu fragen,

theilte ihm seine Rathschläge und forderte ihn auf, falls der Zustand seiner Gattin sich nicht ändern sollte, deren Mutter und auch noch eine Freundin kommen zu lassen, damit sie bei etwa eintretendem Bewußtsein die früher geübte Umgebung habe, was beruhigend auf ihre Nerven wirken würde.

Es ist bereits erzählt worden, daß dies geschehen und daß die Majorin die Kathin und Hermine Stein begleitet hatte. Es war ein trauriges Wiedersehen nach der so kurzen Trennung gewesen, und in der unaussprechlichen Angst und Sorge um ihre Tochter, deren Zustand sich leider verschlechterte, hatte die Kathin jede Frage nach der möglichen Ursache der gefährlichen Erkrankung unermessen. Dies hatte die Majorin jedoch nicht gethan, sondern schon im Laufe des nächsten Tages ihrem Bruder mit der größten Theilnahme in Blick und Ton gefragt, wie nur die arme liebe Elisabeth so schnell zu der unerwarteten Krankheit gekommen sei. Dieser hatte ihr nur die Anklage des Arztes wiederholt. Sie hatte dies annehmend geglaubt, war aber trotzdem überzeugt, daß die Sachen anders standen, und beschloß, es wenn möglich in Erfahrung zu bringen. Dazu aber mußte sie vor allen Dingen jede Unterredung Gustavs mit der Kathin belauschen, wegen die er jedenfalls offener als gegen sie sein würde, und diese Absicht konnte sie um so leichter ausführen, als ihr Schlafzimmer neben dem allgemeinen Wohnzimmer lag.

Sie sah sich in ihren Erwartungen auch nicht getäuscht, denn schon am folgenden Morgen trafen beide in dem anliegenden Zimmer zusammen, und als die Kathin berichtete, daß Elisabeth eine sehr unruhige Nacht gehabt, jetzt aber schlafe und Hermine bei ihr lie. und darauf alle angänglichen Fragen ihres Schwiegerjüngers beantwortet, fuhr sie mit unermesslich erregter Stimme fort:

"Aber Gustav, was ist denn geschehen, das diese traurige Krankheit zur Folge gehabt? — Ihr hattet mich doch geruht und wohl verlassen, und ich hatte, wenn auch traurig, daß mein einziges Kind von mir gegangen, doch dasselbe mit ruhigem Herzen Deiner Liebe und Sorge übergeben!"

Ein Schatzen überlag Gustav Eichenbads Gesicht, und traurig erwiderte er:

unter welchen Bedingungen Sie offerrin wollen, ob allein oder in Verbindung mit anderen Gesellschaften für eine dreimal in der Woche zu erfolgende Beförderung der Post von Liverpool via Queenstown nach Newport — Abgangstage von Liverpool: Dienstag, Donnerstag und Sonntagabends. Die zur Abgangzeit fertige Post würde in Liverpool an Bord zu nehmen sein und der Rest am folgenden Tage in Queenstown sofort nach Ankunft des Postzuges. Mr. Sawcott erwartet baldmöglichst, spätestens bis zum Mittwoch, 13. d. Mts., Ihre Antwort. (gez.) Algernon Turner."

Polnische Blätter beschäftigen sich vielfach mit Vermuthungen über eine Zukunftsukunft, welche der Kaiser von Rußland, anfänglich seines Besuchs in Warschau, mit dem deutschen Kaiser oder, nach einer anderen Version, mit dem Kaiser Franz Josef haben würde.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. August.

Der Kaiser nahm heute Vormittag auf Babelsberg den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Repenhorst entgegen, empfang mehrere höhere Offiziere zur Abhaltung persönlicher Meldungen und arbeitete mit dem Generalleutnant von Ueböhl. Nachmittags hatte der Gesandte v. Tziellau die Ehre des Empfanges. Später unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt durch den Park von Babelsberg und die neuen Anlagen. Um 4 Uhr findet bei den Majestäten ein größeres Diner statt, zu welchem u. A. der Gesandte v. Tziellau, ferner Staatsminister Dr. Lucius, Professor Dr. Curtius mit Einladungen beehrt worden sind.

In hiesigen Hofkreisen weiß man nicht mehr die Möglichkeit einer Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Kaiser von Rußland gelegentlich der in Rußisch-Polen stattfindenden Manöver von der Hand, wenn man auch nachdrücklich betont, daß Bestimmtes in dieser Beziehung noch nicht festgesetzt und namentlich die Frage noch nicht entschieden sei, ob die immerhin bevorstehende Reise nach der russisch-deutschen Grenze im Hinblick auf die bevorstehenden Manöveranstellungen am Meinen für den großen deutschen Kaiser rathsam sein würde.

Der Prinz Friedrich Karl wird nach dem 20. d. Mts. in seiner Eigenschaft als General-Inspekteur der 3. Armee-Inspektion, zu der das 7., 8., 10. und das 12. (königlich sächsische) Armeekorps gehören, im Bereiche dieser Arme-Inspektion Truppenbesichtigungen abhalten und sich deshalb mit seinem Stabe nach diesen Provinzen begeben.

Die Prinzessin Albrecht von Preußen traf mit ihren 3 Söhnen heute früh, von Schweningen zurückkehrend, hier ein und nahm in ihrem Palais in der Wilhelmstraße ihr Abtheilungsquartier. — Der Prinz Albrecht dagegen wird erst heute Abend in Berlin eintreffen. Morgen Mittag werden sich der Prinz und die Prinzessin Albrecht nach Potsdam begeben. — Am Montag geben der Prinz und die Prinzessin Berlin wieder zu verlassen. Der Prinz begibt sich von hier zur Truppenbesichtigung nach Hannover und begleitet später den Kaiser zu dem großen Manöver an den Hagen, während seine Familie von hier nach Ramenz in Schlesien reist.

Wie Kaiser Wilhelm sich seiner verstorbenen Mutter, der Königin Luise, erinnert und wie lebhaftes Interesse der hohe Herr an Allem nimmt, was in kulturhistorischer Beziehung von Bedeutung ist, zeigt folgender Vorgang:

Es war in Gastein. Se. Majestät hatte den Major D. zu sich befohlen und ließ sich von demselben über verschiedene Ereignisse Bericht erstatten. Unter Andern erwähnte dieser eines unglücklichen in der Allgemeinen Deutschen Biographie" erschienenen Artikels über die Königin Luise

"Nachdem Elisabeth mir mit so offenem Vertrauen entgegen gekommen, hatte ich gehofft, auch ihr Herz zu gewinnen, doch fürchte ich jetzt, daß mir das nicht gelingen wird!"

"Weshalb aber nicht?" fragte schnell die Kathin und blickte voll Besorgnis in das bekümmerte Gesicht ihres Schwiegerjüngers.

"Weil — doch Du wirst mir Rath geben, Mutter, wenn Du die Ursachen erfährst!"

Welche Ursachen?" unterbrach erschrocken Elisabeths Mutter, während deren Schwägerin sich auf dem weichen Sammetteppich so dicht wie möglich und unhörbar der Thür näherte, welche beide Räume trennte.

Gustav Eichenbach erzählte jetzt, was sich auf dem Bahnhof zugetragen, und was er in Bezug auf Helbert Wendtorffs Anwesenheit in der Kirche aus Elisabeths Munde erfahren, sowie auch ihre Unerregung im Eichenbarnagen. Voll Staunen hörte ihm die Kathin zu, eben so erstaunt aber war auch seine Schwester, deren Züge zugleich einen hohen Grad von Enttäuschung und Verstimmung verriethen. Als Gustav seinen ausführlichen Bericht beendete, begann nach langer Pause die Kathin:

"Jetzt ist allerdings Elisabeths Krankheit mir kein Räthsel mehr; wie aber konnte Helbert Wendtorff, den wir alle in England gekannt, so unermessentlich handeln?"

"Er hat es gethan und damit den Beweis geliefert, daß seine Liebe zu Elisabeth dieselbe geliebten ist, während auch er sich überzeugt, daß sie ihn nicht vergesse. Sein unerwartetes Erscheinen hat für uns dies Unglück zur Folge gehabt, und wer weiß noch, was er thun könnte, wenn er dies erfähre. Sollte er wohl bei seinem Vater sein?"

"Nein, denn dann hätte Steins von ihm gehört. Er wird nach England zurückgekehrt sein, und bei seinem ehrenhaften Charakter das gegebene Wort unbedingt halten."

"Und die Zukunft, Mutter, die ich mir so schön, so glücklich geträumt?"

"Laß uns von der Zukunft noch nicht reden, mein Sohn," erwiderte ernst und bewegt die Kathin, "sondern Alles der Fügung des Allmächtigen überlassen, in dessen Hand auch Elisabeths Leben ist. Sie ist Dein Weib, ist es freiwillig geworden, denn Niemand hätte sie hindern

und hob besonders den Eindruck hervor, welchen König Friedrich Wilhelm II. nach dem ersten Begegnen mit dem medienbairischen Prinzessinnen, von deren Schönheit und deren Liebreiz empfangen hatte und in einem Schreiben zum Ausdruck brachte, in welchem er zugleich den letzten Wunsch ausdrückte, daß seine Söhne sich diesen jüdisch-katholischen Schönheiten nähern möchten, indem er eine Verbindung mit denselben nicht ungerne sehen würde. Nach Ermöglichung noch anderer Briefe ausländischer Diplomaten, die später mit der jungen Kronprinzessin in Verbindung kamen, und deren Inhalt das begierige Lob für die Gefeirte absetzte, erwiderte Se. Majestät: Wie er noch viel zu jung gewesen sei, um ein genügendes Verständnis für die körperliche und geistige Schönheit und Bedeutsamkeit seiner Mutter gehabt zu haben, wie denn immer überhaupt selten ein deutliches Bild ihrer Eltern für die Zukunft in sich aufnehmen und zu bewahren vermöchten. Dessen aber erinnere er sich noch wohl, wie die Mutter in der frühen Zeit zu Königsberg stets zu trösten bereit gewesen sei, und immer wieder zu ruhigen Anstehen genant und mit der Hoffnung gekräftigt habe, daß es schon wieder besser werden würde. — Bei dieser Belauschung bekundete Se. Majestät auch aufs Neue sein Interesse für Wissenschaft und Kunst; ließ sich über das Hinsichende von Versuchs und Drogen berichten und bedauerte den Heimgang des Letzteren besonders wegen seiner hohen Verdienste um die preussische Geschichte. Auch über des großen Rante ungeschwächte wissenschaftliche Thätigkeit hörte Se. Majestät mit Staunen und Verwunderung. Der Vortragende erwähnte bei diesem Anlaß mit besonderer Anerkennung der liberaleren Weise, in welcher in letzter Zeit die Staatsarchive zu Gunsten der historischen Forschung erschlossen wurden, wodurch unter anderen die Herausgabe von Urkunden, wie die Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen, ermöglicht worden, und wodurch die hiesigen Darstellungen des großen Königs in den Schatzen gerettet werden. Es wurde auch noch der dramatische Kunst und deren Fortschritt gedacht und das Bedauern ausgesprochen, daß so manche tüchtigen Kräfte aus persönlichen Gründen der künftigen Bühne nicht erparten werden könnten. Vor dem Schluss der Audienz erlaubte sich der Vortragende noch seine Freude auszudrücken über das so frisch und kräftige Aufgehen Se. Majestät und das Allerbüßigstemelben das elegante Civil so gut fände, worauf Se. Majestät lächelnd erwiderte: "Er meine doch, daß die Uniform ihm besser ließe." Mit einem gnädigen Handdruck wurde Major D. hierauf entlassen, dem diese Unterredung wohl eine ewig unvergessliche bleiben wird.

Bezüglich der von den "Potsdamer Nachrichten" gebrachten Mittheilungen über ein angeblich gegen unseren Kronprinzen geplantes Dynamit-Attentat, von denen auch wir f. Z. Notiz genommen, ist jetzt der in Wien erscheinende "Neuen Freien Presse" folgende Nachricht zugegangen, welche wir, allerdings nur mit Vorbehalt, wiedergeben:

"Am Tage vor der Abreise des Kronprinzen nach England gelangte es zur Kenntniß des Kommandeurs des Leht-Infanterie-Bataillons, dessen Kaserne bei dem Neuen Palais liegt, daß ein Gespräch zwischen zwei Soldaten des Regiments belauscht worden sei, demzufolge ausländische Anarchisten das Neue Palais in die Luft sprengen wollten. Die beiden Soldaten wurden von dem Lauscher nicht gesehen, doch nahm man an, daß dieselben zu dem zahlreich im Bataillon dienenden Sachgen gehörten, mit denen sich die erwähnten Ausländer in Verbindung gesetzt haben dürften. Nach den Mittheilungen, die unserm Gewährsmann durch einen preussischen Offizier gemacht worden sind, soll an demselben Tage ein Gärtner im Parke von Sanssouci eine Dynamitpatrone gefunden haben, welche er sofort abgeliefert. Damit nun

können, noch im letzten Augenblick zurück zu treten, und wird, falls sie uns erhalten bleibt, auch ihr Gelübde erfüllen!"

"Ich aber, liebe Mutter, würde auf ein solches Opfer nicht bestehen, müßte ich denken, sie an meiner Seite unglücklich zu sehen!" rief lebhaft Gustav Eichenbach. "Ich würde ihr lieber entsagen, und sie —"

"Du bist aufgeregt, Gustav," wandte sanft die Kathin ein, "und ich sage noch einmal, laß Gott walten, der in seiner Allwissenheit es gut machen wird! — Ich habe darüber keinerlei Sorge, sondern denke jetzt nur an mein trauriges Kind."

In diesem Augenblick ward die Hausthür geöffnet, und in der Erwartung, den Arzt zu sehen, blickte Gustav Eichenbach auf den Für hinaus, wo statt dessen der Postbote ihm mehrere Briefe übergab. Eichenbach lehrte damit ins Wohnzimmer zurück, an dessen Seitenthür noch immer lauschend die Majorin stand, indeß die Kathin ihm von Spannung entgegen sah. Ihr zwei der Briefe überreichend, sagte er:

"Für Dich und Elisabeth, liebe Mutter. Die übrigen sind für meine Schwester und für mich, von Bekannten, die wahrscheinlich mir noch Glückwünsche zu meiner Hochzeit schicken!"

Die Kathin hatte beide Schreiben in Empfang genommen und hielt ihm dann das eine mit den Worten entgegen: "Wißt Du nicht Elisabeths Brief öfnen und lesen, was der Gerichtsdirektor Siabl schreibt? — Der meinige ist von dem Bürgermeister König."

"Ich? — Nein, Mutter, wie sollte ich das thun!" erwiderte schnell und zurücktretend ihr Schwiegerjüngling. "Elisabeths Erbisch geht mich in keiner Weise an, mir wäre sogar lieber gewesen, sie hätte sie nicht bekommen, und ich allein hätte sie mit dem umgeben, was meine Liebe —"

"Aber Gustav," unterbrach die Kathin, die seine Stimmung nur zu wohl verstand, "die Briefe ihrer Bräutigam, welche noch keine genaue Kenntniß von der schwereren Krankheit haben, bedürfen genäh der Beantwortung."

"So bleibt Dir nichts anderes übrig, als auch diesen zu öfnen, denn wie gesagt, von mir geschieht es nicht!" — (Fortsetzung folgt.)

jedes Attentat, respective jede Verbindung mit den Militärs, welche das Neue Palais umgeben, verhindert werde, zog man sofort die Außenposten, welche einzeln standen, ein und konzentrierte dicht um das Palais herum Doppelposten; außerdem marschirten nach vertheidigte Militärs-Patrouillen den Innenraum der Hofenstraße fortwährend ab. Eine telegraphische Meldung an die Potsdamer Polizeibehörde veranlaßte, daß noch Abends 9 Uhr der größte Theil der Potsdamer Schutzmannschaft nach dem Neuen Palais befohlen wurde. Diese Beamten wurden in Gehäusen und Gefährungen im Park von Sanssouci vertheilt, um die Nacht dort zu wachen. Am nächsten Morgen reiste der Kronprinz nach England und fuhr auf einem Seitenwege zur Wilhelmsstation, bei welcher ebenfalls Sicherheits-Vorkehrungen getroffen waren. Die Besatzung des Palais wurde aber mindestens acht Tage lang nach der Abreise des Kronprinzen in der erwähnten Art fortgesetzt und schließlich auf das Marmorpalais im Neuen Garten, woselbst Prinz Wilhelm von Preußen wohnt, ausgehoben. Auch dort wurde ein Dynamit-Attentat befürchtet. Prinz Wilhelm selbst hat im Neuen Garten Personen, die dort spazieren gingen, scharf beobachtet lassen, und thatsächlich ist auch vor acht Tagen die Verhaftung eines Mannes erfolgt, der sich etwas auffällig dort bewegte und mit einer blauen Blause bekleidet war. Die Besatzung des Marmorpalais dauert heute noch fort; auch das Stadtschloß, woselbst die Kaiserin residirt, ist, wenn auch nicht ganz so scharf, so doch immerhin sehr ausreichend bewacht.

Der preussische Gesandte bei der Kurie, Herr von Schläger, ist gestern Abend zusammen mit dem mündigeren Portraitsattler Franz Lenbach von Rom zurückgekehrt. Herr v. Schläger wird sich alsbald zum Besuch seiner Verwandten nach Wiesbaden begeben. Seine Rückreise nach Rom dürfte nicht vor dem Monat Oktober erfolgen.

Graf Kalnoky wird nach seiner Rückkehr von Rom von unseiner Kaiserin und der Kaiserin auf Schloß Wabersberg empfangen und zur Tafel geladen werden.

Auf Anregung mehrerer aus Berlin und Hamburg ausgewiesenen Sozialdemokraten, die nach Nordamerika ausgewandert sind, hat sich dort, wie man meldet, in sozialdemokratischen Kreisen ein Comité gebildet, um die hiesigen Sozialdemokraten bei der bevorstehenden Agitation für die Reichstagswahlen mit Geldmitteln zu unterstützen. Etwa 6000 \mathcal{M} sind bereits drüben gesammelt worden. Um für die Reichstagswahlen 1881 die nöthigen Gelder herbeizuschaffen, unternehmen damals die sozialdemokratischen Agitatoren Versuche und werden eine Agitationsreise nach Amerika.

Das Reichs-Postamt richtete an einen Interessenten in Betreff der Zulässigkeit von Streifenbändern, deren Innenlinie eine geschriebene Adresse trägt, zur Verpackung von Waarenproben nachstehenden auch in weiteren Kreisen die Geschäftswelt interessirenden Bescheid: „Nach Inhalt Ihrer hierher gerichteten Vorstellung sind Waaren ohne Verth, welche an die zurückgelassen wurden, von einzelnen Postanstalten zur Verpackung gegen die ermäßigte Waarenprobenrate aus dem Grunde nicht für zulässig erachtet worden, weil das die Aufschrift enthaltende Band, welches Ihrerseits bereits zur Einbringung der Waare benutzt worden war, auf der Rück- (Innen-) Seite die geschriebene Adresse des namentlichen Absenders enthielt. Das Reichspostamt hat hieraus Veranlassung genommen, die Postanstalten darauf hinzuweisen, daß Sendungen der bezeichneten Art zur Beförderung als Waarenproben zugelassen seien, da die auf der Innenlinie des Bandes enthaltenen bezüglichen Angaben nicht als schriftliche Mittheilungen, welche Waarenproben beizufügen nach § 14 der Postordnung von 1873 verboten ist, angesehen werden können.“

Der Antrag zur juristischen Staatsprüfung ist schon seit längerer Zeit so bedeutend, daß wöchentlich drei Prüfungstermine, jeßmal mit sechs Examinanden, anberaumt werden müssen. Da die ständigen Mitglieder der Prüfungsprüfungsämter in die Arbeit, welche ihnen durch die vielen mündlichen Prüfungen sowohl wie durch die Durchsicht der schriftlichen Arbeiten ermußt, neben ihren sonstigen Amtsgeschäften nicht mehr bewältigen konnten, haben Hilfskräfte herangezogen werden müssen. Wann unter solchen Umständen die große Anzahl der jungen Juristen ein Unterkommen finden soll, ist nicht abzusehen.

Seitens der Berliner Aerzte ist bereits wiederholt eine Abänderung der veralteten Taxe aus dem Jahre 1815 angelehrt worden, bisher jedoch immer erfolglos. Neuerdings ist nun eine letzte Agitation unter den Aerzten eingeleitet worden und der „Centralausschuß der ärztlichen Berufsvereine“ hat auf den Antrag des Vereines Friedrichstadt beschloßen, an den Herrn Kultusminister eine Petition zu richten, dahingehend: die für freitägige Fälle immer noch geltende Medizinal-Taxe abzuändern und den heutigen Ansprüchen entsprechend zu erhöhen.

Durch Kabinettsordre vom 12. d. M. ist bestimmt worden, daß die beiden Ende der 1860er und Anfang der 1860er Jahre auf der Kaiserlichen Werft in Danzig erbauten gedeckten Korvetten „Wineta“ und „Gertha“ aus der Aule der Kaiserlichen Kriegsschiffe gestrichen werden. Wegen Verwahrung der beiden genannten Schiffe ist weitere Bestimmung vorbehalten worden.

In Oberösterreich hat sich unter Benützung der Formen der Wirtschaftsgenossenschaften eine bedauerliche Art der Konsumvereine gebildet, Vereine, die sich die gemeinsame Beschaffung von Brauntwein, dem Lieblingsgetränk des oberösterreichischen Arbeiters, zur Hauptaufgabe gesetzt haben und durch die Willigkeit des Brauntweins den Genuß desselben über das Maß hinaus fördern. In jüngster Zeit haben, durch die Presse auf die Schädlichkeit dieser „Konsumvereine“ aufmerksam gemacht, die Landräthe der Kreise Reiffe und Kofel genauere Nachforschungen angestellt und es sind in Folge derselben bereits einige Vereine polizeilich geschlossen.

Aus München wird bezüglich des vor Kurzem dortselbst verübten Postdiebstahls noch folgendes gemel-

det: Drei Thüren waren erbrochen, die eiserne Kasse, welche mit sieben Kugeln und zwei Postgeschloßern versehen war, geöffnet. An dem Thütor wurde eine Laterne und Werkzeug gefunden. Die nach der Straße gehenden Fenster waren mit dicken schwarzen Tüchern verhängt. In der über dem Thütor befindlichen und bewohnten Wohnung war nicht das leiseste Geräusch bemerkbar. Die Polizei glaubt an eine internationale Diebesbande, welche vor 7 Jahren einen gleichen Postdiebstahl verübte und 51000 \mathcal{M} raubte. Die Thäter blieben damals unentdeckt. Auf die Entdeckung und Ergreifung der Thäter des neuerdings hier verübten großen Postdiebstahls ist von der hiesigen Postdirektion eine Belohnung von 5000 \mathcal{M} ausgesetzt.

Stettin, 16. August. In Bezug auf die von der „Office-Zeitung“ gebrachte, die Kiel hierher gelangte Nachricht, daß die gegenwärtig im Hafen von Kiel liegenden beiden sinesischen Panzer-Korvetten von da nach Swinemünde zurückgehen würden, um die Mannschaften dort abzumustern und bis aufs Weiter dort liegen zu bleiben, theilt die Direktion des „Bullau“ mit, daß ihr bis jetzt über eine solche Maßnahme weder direct noch indirect irgend etwas bekannt geworden sei. Es läßt sich deshalb annehmen, daß die Nachricht über die abermalige Abmusterung jener Schiffe unbegründet ist.

Koblenz, 14. August. Ueber die Verhaftung der beiden angeblichen französischen Espione gehen der „Allg. Zn.“, nachdem die Voruntersuchung geschlossen, folgende Mittheilungen zu: Am 7. d. kamen im hiesigen Gasthof zur Stadt Sittich zwei Fremde an, die sich als Klein, officier francais, und Klémann, propriétaire, in das Fremdenbuch eintrugen. Ihre einzige Aufgabe hieselbst schien im Spaziergehen nach dem Koblenz umgebenen und befestigten Höhen, namentlich dem Klüppel zu bestehen. Zudem folgten sie aus möglicher Nähe den Festungsübungen. Am 11. d. hatten sie sich im Walde hart an eine Batterie herangemacht und so verächtlich dabei benommen, daß dem deutschen Offizier der wahre Charakter der Fremden nicht mehr zweifelhaft sein konnte, um so weniger, als dieselben im Gasthof, in dem viele deutsche Offiziere verkehren, in aufdringlicher Weise sich Zeit gegen an letztere herangemacht und Gespräche mit ihnen über die Mänder hervorgerufen gesucht hatten. Der deutsche Offizier erwiderte ihnen nicht die Ehre, sie an der Batterie zu verhaften, sondern ersuchte seinem Vorgesetzten Anzeige, der dann die Verhaftung derselben durch die Polizei veranlaßte. Man fand bei ihnen eine Menge Karten, Druckausgaben, Stiche, Aufzeichnungen, die es zweifellos machen, daß sie Militärschwärmer getrieben haben; und zwar nicht auf eigene Hand während eines Urlaubs, sondern auf unmittelbaren Befehl des französischen Kriegsministers. Im Besitz des Klein fand sich unter den Papieren und Bandnoten eine doppelte Depesche des französischen Kriegsministers Camponen an Klein vor, die letztere selbst entziffert und durch Aufschneiden und Wiederausammenheben der Buchstaben lesbar gemacht hatte und die in der Uebersetzung etwa lautet: „Sie haben sich angelehnt dieses sofort nach Paris zu begeben und hier nähere Befehle in Empfang zu nehmen, die eine Dienstreise nach Koblenz betreffen.“ Die so sorgfältige Aufbeziehung und Deciffirung dieser Depesche läßt über das Talent des Herrn Franzosen für das Handwerk, zu dem er kommandirt war, keine große Meinung aufkommen. Klein ist Plagenerin von Bergpapen. Rühlmann, von dem man nicht weiß, ob der im Gasthof angegebene Name richtig ist, und der sich überhaupt etwas vornehmlich benahm, ist chef de batterie (etwa zweiter Artillerieoffizier vom Platz) in Velfort. Die Schuld der Verhafteten hat sich so klar ergeben, daß die Voruntersuchung schon geschlossen werden konnte, jedoch die gerichtliche Verhandlung alsbald stattfinden wird.“

Brüssel, 15. August. Der Minister des königlichen Hauses, van Praet, der bekannte Historiker, ist sehr schwer erkrankt. Man fürchtet, daß er das Augenlicht ganz verliert. Er ist Vertrauensmann des Königs Leopold.

Kopenhagen, 16. August. Der internationale Arztkongreß ist heute geschlossen worden; als Sitz für den nächsten Kongreß wurde Washington gewählt.

Belgrad, 16. August. Der Kaiser empfing gestern in Krastovo Solo in feierlicher Audienz den persischen Gesandten Danle-Zahia-Khan, welcher später der Kaiserin und auch dem Thronfolger vorgestellt wurde. Letzterem überreichte der Gesandte ein Portrait des Schahs.

Dobssa, 16. August. Der Kriegsdampfer „Thorus“, auf welchem sich der Stabschef der Postflotte befand, ist umweit von hier am 14. d. M. Nacht auf den Grund gestoßen und hat bis jetzt noch nicht wieder flott gemacht werden können.

Serbien. Belgrad, 16. August. Der König von Rumänien wird hier am 29. d. M. zu einem eintägigen Besuch eintreffen.

Alexandrien, 16. August. Heute Nachmittag fand hier eine Kundgebung von etwa 8000 Personen statt, welche berechtigt sind, Schadenersatz für die ihnen durch das Bombardement von Alexandrien zugefügten Beschädigungen zu verlangen. Der Gouverneur versprach im Namen des Khedive, daß Alles geschehen solle, um den gerechten Ansprüchen möglichst bald nachzukommen.

Amerika. Washington, 16. August. Der deutsche Gesandte von Athenien ist hier eingetroffen.

Cholera. Paris, 16. August. In den letzten 24 Stunden starben in Marseille 6, in Toulon 2, in Perpignan und Umgegend 11 Personen an der Cholera. Außerdem kamen in den Departements Gerault und Aude einige Cholera-Todesfälle vor.

Rom, 16. August. Gestern ist in dem Saal der Bentimiglia ein Cholerafall mit tödtlichem Ausgang vorgekommen. Ferner sind gestern an Cholerafällen vorgekommen: in der Provinz Turin 6 Erkrankungen und 5 Todesfälle, in der Provinz Porto-Maurizio 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in der Provinz Parma 3 Erkrankungen und 1 Todesfall, in der Provinz Massa-Carrara 6 Erkrankungen und 1 Todesfall und in der Provinz Campobasso 13 Erkrankungen und 4 Todesfälle.

Die amtliche Bekanntmachung, daß die „Hafenplage Norwegens“ durch die Cholera verächtlich anzusehen sind“, basiert nicht auf Nachrichten über Cholerafälle in jenen Hafenplagen. Wie uns berichtet wird, ist sie nur dadurch veranlaßt, daß in Norwegen keine genügenden Vorsichtsmaßregeln getroffen sind in Bezug auf Schiffe, die aus anderen choleraverdächtigen Häfen kommen.

Paris, 17. August. In den letzten 24 Stunden sind an der Cholera gestorben: in Marseille 14, in Toulon 8 Personen; ferner in den Departements Ost-Byrendien 2, Gerault 12, Aude 3, Gard 3, Bancluse 1 und Nieder-Alpen 2 Personen.

Rom, 17. August. Gestern sind in der Provinz Massa-Carrara 4 Cholera-Erkrankungen und 2 Cholera-Todesfälle, in der Provinz Parma 3 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in der Provinz Porto-Maurizio 1 Todesfall, in der Provinz Turin 3 Erkrankungen und 4 Todesfälle vorgekommen.

Vermischtes.
— [Warnung für Hofbesucher. Unter vorstehender Ueberschrift theilt die „Österr. Zeitung“ folgendes mit: „In neuerer Zeit betreiben einige Handeleute im hiesigen Göttingen in schamloser Weise den An- und Verkauf von Bauernhöfen. Sie kaufen dieselben zu einem ansehnlich hohen Preise und laden dieselben meist durch Vereinnung, zu höheren Preisen wieder zu verkaufen. Gegen solches Geschäft ist an und für sich rechtlich Nichts einzuwenden, wenn nicht eine Vertragsbestimmung dabei angewandt wird, welche in vielen Fällen nur eine Schädigung des armen Landmannes herbeiführen geeignet ist. Diese Vertragsbestimmung ist die folgende: Zuvörderst wird von den Handeleuten ein hoher Preis als Kaufpreis festgesetzt. Dabei wird aber bestimmt, daß der Verkäufer den Handeleuten dafür garantirt, daß beim Wiederverkauf eine bestimmte höhere Summe erzielt wird, oder daß die Handeleute beim Wiederverkauf eine bestimmte Summe, meist 1500 bis 3000 \mathcal{M} , rein verdienen. Dabei wird dann noch ferner bestimmt, daß die Handeleute berechtigt sind, von den Käufern, an welche sie die gelauten Grundstücke wieder verkaufen, ein Aufgeld von 1 bis 2 pSt. als Zuschlag zu dem Kaufpreise zu erheben, welche sie für ihre meist nicht erheblichen Ausgaben für Steuern rechnen. Wir warnen unter Bauern bringend davor, solche Verträge zu schließen. Es zeigt sich oft bei dem nachherigen Wiederverkauf, daß nicht die gefohene höhere Summe erzielt wird, und daß der in dem ersten Kaufvertrage gefohene Kaufpreis dem Verkäufer in Wirklichkeit nicht zukommt, da er durch die übernommene Garantie wieder erheblich verliert. Als Beispiel diene folgendes: Der Bauer verkauft seinen Hof für 30000 \mathcal{M} und garantirt den Handeleuten, daß diese beim Wiederverkauf 3000 \mathcal{M} verdienen. Die Handeleute halten jetzt Termine zum Wiederverkauf, bei welchen Bier und Schnaps gratis getrunken wird. In diesen Terminen wird nun die Summe von im Ganzen 27000 \mathcal{M} erzielt. Die Handeleute rechnen von diesem Erlös von 27000 \mathcal{M} den ihnen garantirten Verlust von 3000 \mathcal{M} ab und zahlen ihrem Verkäufer nur 24000 \mathcal{M} heraus. Außerdem nehmen sie noch von den Käufern 2 pSt. für ihre Steuern, also 540 \mathcal{M} . Hiernach haben die Handeleute bei dem Geschäft, welches doch nur aus dem Abhalten der Verkaufstermine, neben vielem Geschwätz und einigen Reisen besteht, 3540 \mathcal{M} verdient, also nach Abzug ihrer Ausgaben etwa 3000 \mathcal{M} . Der hohe Kaufpreis von 30000 \mathcal{M} ist nur Vorworte, in Wirklichkeit erhält der Verkäufer nur 24000 \mathcal{M} (oder vielmehr noch weniger). Die Handeleute streiben bei diesem für sie völlig gefahlofen Geschäft 3400 \mathcal{M} ein. Wir warnen dringend vor solchen Geschäften, warnen auch dringend vor der Unterfertigung von Privatkontrakten. Wer seinen Hof verkaufen oder vereinneln will, wende sich an einen zuverlässigen Vermittler.“

— [Die Auswanderung über Hamburg] hat im Juli d. J. insgesamt 7451 Personen betragen, von denen 2290 aus dem Königreich Preußen, 1197 aus dem übrigen Deutschland, 3617 aus anderen europäischen Staaten und 349 von außerhalb Europas gekommen sind. Die Gesamtsumme der Auswanderer überstieg also sogar diejenige des Jahres 1881, wo nur 7229 Personen befördert wurden. Auch sonst zeigt die Auswanderung seit Anfang d. J. wieder eine bedeutende Zunahme, da bis zum 31. Juli 64876 Personen über Hamburg auswanderten, während im Vorjahre diese Ziffer nur 53313 betrug. Gegen 1881 mit 80862 und 1882 mit 75134 Personen bleibt allerdings jene Ziffer noch immer erheblich zurück.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer nach mm	Thermometer nach Réaumur.		Feuchtigkeit der Luft %	Wind.
			Celsius	Reaumur.		
17. Aug.	2 Nm.	759,5	+25,6	+20,5	38	NO. heiter
	8 Ab.	758,0	+21,3	+17,0	75	NO. besgl.
18. Aug.	7 M.	758,0	+16,9	+13,5	83	SW. besgl.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffslarve bei Troscha) am 17. August Abends 1,80, am 18. August Morgens 1,84 Meter.

Weinck's Wellenbad, Klauschor-Bad. Temperatur des Wassers 18 Grad R.

Etablissement Albin Simon's Nachf.,

Halle a. S., Markt 15.

Manufaktur-, Modewaaren, Sammet, Seidenstoffe, Leinen- und Baumwollwaaren, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche.

Damen - Confections.

Die Eröffnung meiner vollständig neu eingerichteten Lokalitäten findet

Dienstag den 19. d. Mts. statt.

Albin Simon's Nachfolger.

Inh.: Julius Valentin.

Markt No. 24.

Friedrich Arnold, Neben Hôtel gold. Ring.

Inhaber: Adolph Heller.

Teppiche:

Brüssel, Belours,
Tapestry, Germania,
Jacquard etc.

**Möbel- u. Por-
tärenstoffe,**

Zischbeden,
Gummibeden,
Schlafbeden.

Tapeten

und Borden,
Wand- und Decken-
Decorationen.

**Sommer-
Reise-Decken**

und
Plaids.

Gardinen,

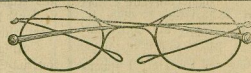
weiss und crème.
Reste und einzelne
Fenster billiger.

Linoleum,

euglich, u. deutsches
Fabrikat,
anerkannt bester
Fußbodenbelag.

**Wachs-
und**

**Ledertuche,
Wachsteppiche.**



Brillen

von 1 Mark an empfiehlt

J. H. Schmidt (C. Nockler),

Schmeerstraße 29.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die Waarenbestände der M. Möllnitz'schen Konkursmasse, bestehend in: Kleiderstoffen, Damen- u. Kindermänteln und Jacken, Wäsche, Leinen- und Baumwollen-Waaren etc. sollen zu billigen Preisen von

**Montag den 18. d. Mts. und folgende Tage,
Vormittags 9 bis 12 und Nachmittags 3 bis 6 Uhr,**
in dem Geschäftslokal, Untere Leipzigerstrasse 16, verkauft werden.

Ernst Kyrian,

Verwalter der M. Möllnitz'schen Konkursmasse.

Auction.

Donnerstag den 21. August cr. von
Nachmittag 2 Uhr ab verleihere ich große
Rittergasse 9 (Rosenbaum) die zur Schuh-
machereimeister A. Pabst'schen Konkursmasse
gehörigen Restbestände an Seifen, Seifeletten,
Gummis, Filz- und Holzschuhen u. s. w.
W. Elste, Konkurs-Verwalter.

Brennholz in Köben und Führen ver-
kauft **Stodmann's Viehhof, Kirmse.**
24000 Mark

werden von einem pünktlichen Zinszahler auf
ein hiesiges, sehr rentables und in besser Lage
stehendes Hausgrundstück (alleinige Hypothek)
pro 1. Oktober zu leihen gesucht. Adressen
sub **P. O. 6672** an **J. Bard & Co.**
erbeten.

Restaurant zum Eiskeller.
Heute Dienstag Abend
Liedertafel
des Gesangsvereins **Ossian,**
wozu ergebenst einladet
E. Zimmermann.

Di. J. J. J.
Dienstag Abend 8 1/2 Uhr Uebung u. Sitzung
in der „Eisäcker Tavernen“, Rathhausgasse.

Bauer's Brauerei.
Dienstag Abend Freizeits von **Huhn.**
Kritz Träger.

Harmonie.
Mittwoch den 20. d. Kränzchen auf der
Rabensinsel, Keil's Rest. Der Vorstand.

Lehrerinnen-Seminar zu Halle a. S.

Das zu Abgangsprüfungen berechnete Lehrerinnen-Seminar in den Franck'schen
Stiftungen beginnt einen neuen Kursus am 16. Oktober d. J. — Die Anzahl be-
reitet zur Ablegung der Lehrerinnen-Prüfung für höhere und mittlere Mädchenschulen und
für Elementarschulen vor. Prospekte und nähere Auskunft ertheilt

H. Dammann,
Schulinspektor i. d. Franck'schen Stiftungen.



Nächsten Donnerstag
siefen große u. kleine magere Landfischweine
(englische Race) zum Verkauf im Gasthof
zum goldenen Pfing in Halle.



Fr. Rolle.



Dampfschiffahrt nach Bendjib.

Mittwoch den 20. August cr. Nachmittag 2 Uhr Abfahrt, Rückfahrt 6 Uhr,
a Person 40 Pfg. hin und zurück.

Clara Schröpfer, Unterplan.

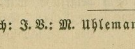
Moritz' Restaurant,

Heute Montag
Concert.

Leipzig.
Neues Theater.
Dienstag:
Stimme von Portici.
Altes Theater.

Dienstag:
Die zärtlichen Verwandten.
**Hallesche freiwillige
Feuerwehr.**

Dienstag den 19. August
Abends 8 Uhr
Uebung (Kochhof).
Das Kommando.



Interims-Stadt-Theater.

Dienstag: Geschlossen.
Mittwoch
zum 3. und letzten Male:
**Der Gang nach dem
Eisenhammer.**

Große romantische Oper in 3 Akten
von Otto Claudius.

F. Gluth.

Herrn **C. Kurzhals** (Rabensinsel) zu
seinem heutigen Wiegenfeste die herzlichsten
Glückwünsche.

Der Springmeister.

Verloren
Somabend in der Haide einen Strickbeutel
von grünem Plüsch, Segen Belohnung ab-
zugeben
Laudengasse 17a, I.

Früherer
Ausstellungsplatz. Halle.

Eden-Theater.

Heute Dienstag
Grosse Vorstellung
mit vorzüglich gewähltem Programm
in 5 Abtheilungen.
Zum 7. Male:
Neu!! Neu!!

**Boccaccio's
Luft-Reise.**

Dr. Faust's Höhlenflucht,
od.: Die Verbannung ins Thierreich.
King-Fu,
der räthselhafte Automat.
Die orig. Wheeler-Wilsonmaschine.
Das unfreiwillige Tanzen von
Herren aus dem Publikum.
**Das Mädchen aus der
Feenwelt.**

Große Ausstattungs-Verwandlungsscene,
elektrische Lichteffekte, ausgeführt von
Miss Aenea.

Auftreten des
Königs

aller existirenden Baugredner
Prof. Otto Nürnberg
mit seiner arbeitsreichen Familie,
darunter August der Dumme.

**Die Reise Prinz Heinrich's
um die Erde.**

Prachtvolle Monarch-Weltblaufahrt.

Die kolossale 10fache patent.
Bunder-Romaine

Chromaticecarractapociele,
mit feinsten lebenden Bildern,
decorativer Ausstattung.

Zum Schluss:
Das Fest der Rosen-Königin.

Große Feiere.

Kassens-Eröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Morgen Mittwoch:
Zwei Vorstellungen.

Nachmittag 5 Uhr:
Große Kinder-Verstellung
für hiesige Schulen.

Man annoncirt

am zweckmässigsten,
bequemsten, billigsten,
wenn man Anzeigen zur Vermittlung über-
gibt an die erste und älteste Annoncenz-
Expedition von

Haasenstein & Vogler,
Halle, Leipzigerstraße 2.

Für die Redaktion verantwortlich: J. B. M. Nhemann in Halle. — Expedition im Waisenhanke. — Buchdruckerei des Waisenhankes in Halle a. d. S.

(Hierzu eine Beilage.)